

## Die Uhrenindustrie und die handelspolitische Arbeit

Von Geh. Regierungsrat Dr. jur. Seidel, Berlin.  
(Nachdruck verboten.)

Die Beziehungen von Industrie und Handel zu den ausländischen Absatzgebieten werden abermals durch politische Ereignisse beeinträchtigt. Die Unruhen in Mexiko beeinflussen Handel und Wandel, die noch keineswegs geklärten und gesicherten Verhältnisse in den Balkanstaaten ermöglichen noch keine zielbewußte Arbeit in der Förderung des Absatzes, obgleich die Umsätze gut sind. Das kleine Land Albanien wäre selbst bei günstigster Entwicklung niemals ein großes Absatzgebiet geworden; die neueren Ereignisse zerstören aber auch die Hoffnungen jener wenigen Optimisten, die für das eigene Geschäft in Albanien einen Stützpunkt erwarteten. Es stellt sich immer wieder heraus, daß unsere Beziehungen zum Ausland durch zielbewußte, auf großzügige Richtlinien gestützte handelspolitische Arbeit gefördert und befestigt werden müssen.

Unsere Uhren-Industrie versandte in den ersten vier Monaten:

Wand- und Standuhren	1914	1913
nach Rumänien . . . . .	440	141 Doppelzentner
nach der Türkei . . . . .	759	163 Doppelzentner

Die Geschäftslage in Konstantinopel hat immer noch keine nennenswerte und nachhaltige Belebung erfahren. Zeigten sich auch einige Male Ansätze zu frischerer Kauf- und Unternehmungslust, so trat doch stets bald wieder der alte lethargische Zustand ein, der während der letzten Kriegsjahre charakteristisch für die Geschäftslage des Platzes geworden ist. Die während der Kriegszeit allmählich entleerten Bestände der Händler wurden zwar durch Neubestellungen ergänzt, indessen fehlt auch heute noch jeder kräftigere wirtschaftliche Impuls, den das schwergeprüfte Land mit dem Eintritt normaler auswärtiger Beziehungen erhoffen durfte.

Waren es zuerst politische Sorgen wegen etwa bevorstehender neuer kriegerischer Verwicklungen der Türkei, die auf das Geschäftsleben drückend einwirkten, so sind es in den letzten Wochen die Gegensätze der Nationalitäten, die dem Wirtschaftsleben der Türkei neue und schwere Stöße versetzen. Die Boykottierung des fleißigen und gewandten griechischen Elements der einheimischen Kaufmannschaft durch die muslimische Bevölkerung des Reiches hat auch die allgemeinen wirtschaftlichen Interessen rückwirkend aufs nachteiligste beeinflusst. Hat der Boykott auch neuerdings in Konstantinopel selbst an Intensität weiter nachgelassen, so dauert er doch nach den neuesten Nachrichten in der Provinz ungeschwächt fort.

Eine besondere Verschärfung der wirtschaftlichen Lage ist aber durch die starke Bewegung eingetreten, die in den vorübergehend von den Bulgaren besetzt gewesenen Gebieten der europäischen Türkei gegen die griechische Bevölkerung eingesetzt hat. Vielfach haben griechische Abnehmer in Thrazien in der Furcht, ihre Scholle verlassen zu müssen, den Versuch gemacht, ihre Warenlager an fremde Kaufleute in Konstantinopel zum Schutze ihres Eigentums zu übertragen. Es ist jedoch den einheimischen Notaren die Beurkundung derartiger Übertragungen verboten worden. Ob die neuerdings angekündigten Maßnahmen der Regierung bestimmt

und geeignet sind, Wandel in der Frage zu schaffen, bleibt abzuwarten. Bisher jedenfalls ist jedes Geschäft zwischen der Hauptstadt und den europäischen Gebieten des Reiches unterbunden; die Zahlungen stocken völlig, und eine Wiederkehr normaler Verhältnisse ist in absehbarer Zeit nicht zu erwarten.

Die Geschäftsaussichten in Bulgarien werden wie folgt beurteilt:

Soweit bis jetzt geurteilt werden kann, hat der Krieg dem Handel im Bezirk Sofia keinen dauernden Schaden zugefügt; wohl aber leidet der Handel unter den außergewöhnlich hohen ausländischen Wechselkursen und den hauptsächlich infolge Wagenmangels immer noch ungünstigen Transportverhältnissen. Es wird allgemein angenommen, daß nach Beseitigung dieser Mißstände und nach vollständiger Klärung der politischen Lage auf dem Balkan in Bulgarien eine gesteigerte Nachfrage nach ausländischen Waren eintreten wird. Ein Rückgang der Wechselkurse auf das Normale wird vor allem vor dem Zustandekommen einer im Ausland zu begebenden Staatsanleihe erwartet, während wegen Vermehrung des Wagenparks um zunächst 860 Güterwagen die Vergebungen bereits stattgefunden haben.

Der deutsche Handel nach Bulgarien dürfte ausdehnungsfähig sein. Eine solche Ausdehnung kann am besten durch die Wahl tüchtiger, in Bulgarien selbst ansässiger und mit den bulgarischen Verhältnissen vertrauter Handelsvertreter gefördert werden.

Schwierigkeiten und größere Verzögerungen bei der Entladung oder Verzollung von Waren waren in den ersten Monaten nach Beendigung des Krieges häufig, nach Mitteilung aus Handelskreisen ist aber hierin eine, wenn auch langsam fortschreitende, Besserung zu verzeichnen.

Bei der Einfuhr deutscher Waren nach Bulgarien ist in den betreffenden Fakturen die genaue Angabe der Menge, Art und Zusammensetzung der Ware sowie ihres Roh- und Rein-

gewichts erforderlich, zumal die Handhabung des bulgarischen Zollstrafsystems sehr streng ist. Ursprungszeugnisse sind nur in den im bulgarischen Zolltarif vorgesehenen Fällen erforderlich.

Über unsere Beziehungen zu Österreich-Ungarn läßt sich feststellen, daß diese angrenzenden Gebiete noch immer zu den besten Abnehmern der deutschen Industrie gehören. Die Uhren-Industrie exportierte nach Österreich-Ungarn in den ersten vier Monaten:

Taschenuhren in Goldgehäusen	
1914 . . . . .	1001 Stück
1913 . . . . .	259 Stück
Taschenuhren in Silbergehäusen	
1914 . . . . .	518 Stück
1913 . . . . .	433 Stück

Gerade deshalb sind Ausführungen von besonderem Interesse, die Geheimrat Sterenye in der Monatsversammlung des industriellen Klubs in Wien machte.

Er sagte: „Da wir alle Ursache haben, alles anzubieten, daß unser Verhältnis zu Deutschland nicht nur nicht getrübt, sondern wenn möglich noch gebessert, noch inniger werde; da die Festigkeit unseres Bündnisses mit Deutschland eine europäische, ja ich möchte sagen: eine Weltnotwendigkeit dar-

### An unsere Leser

Die bedeutend gesteigerten Darbietungen, die wir durch das acht-tägige Erscheinen unserer Zeitung unseren Lesern gebracht haben, lassen vom 1. Juli dieses Jahres an eine kleine Erhöhung des Bezugspreises eintreten. Unsere „Uhrmacher-Woche“ wird von da ab vierteljährlich M. 1.90 kosten. Diesem geringen Aufschlag von nur 15 Pfennig vierteljährlich steht das wöchentliche Erscheinen unseres Blattes gegenüber, welches uns natürlich bedeutend höhere Opfer auferlegt, die wir aber gerne bringen, um unseren Fachgenossen ein Fachblatt zu bieten, das jeden Sonnabend auf dem Werkisch liegt.

Verlag der Leipziger Uhrmacher-Zeitung  
Die Uhrmacher-Woche

Wilhelm Diebener